

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 260. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 5. November.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. M. 5498/9. 15 R. R. A.

Nachtrag

zu den Bekanntmachungen, betreffend Beschlagnahme, Versteigerung und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel Nr. M. 525/7. 15 R. R. A. und Nr. M. 325 e/7. 15 R. R. A.

I. Die Einleitung erhält folgende Fassung:

Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 und zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 1. September 1915 und der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

II. Der § 12 erhält folgende Fassung:

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandteile auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteführt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder sonst ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Frankfurt (Main), den 29. Oktober 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Nr. 7345. Weilburg, den 2. November 1915.

Wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.

J. B. Münzner, Kreissekretär.

Nr. II 5860. Weilburg, 4. November 1915.

Beitrag. Die Kreisverwaltungsstellen pro 1915.

Die Wählerlisten für den I. II. III. IV. VII. X. XI. u. XII. Kreiswahlbezirk der Landgemeinden des Kreises Oberlahn sowie die Wählerliste für die zum Wahlbezirk der größeren Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer gehörenden Wahlberechtigten liegen gemäß Artikel 2 Abs. 2 und Artikel 3 Abs. 3 der Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreisverordneten von heute ab im Bureau des Landratsamtes während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Der königliche Landrat.

Leg.

Nr. 8889. Wehlar, den 30. Oktober 1915.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in der Gemeinde Burgsolms.

Der Landrat.

Dr. Sartorius.

Nichtamtlicher Teil.

Englands Nervosität.

Englands Krieg. Alles wandt. Asquith's Eiertanz. Das kalt berechnende, fischblätige England ist nervös geworden. Seine Nervosität steigert sich von Tag zu Tag und ist bei einer völligen Rat- und Hilflosigkeit angelangt. In begreifbar ist dieser Zustand bei dem Verlauf und dem ungesicherten Ausgange des Krieges, der Englands Krieg war. Wie haben auch Russland und Frankreich zu ihrem Teil an dem Ausbruch des Blutvergießens beigetragen. Der britische Rector aber saß in London. Mit der Miene der Unschuld und der vollendeten Dummheit wirkte er am

laufenden Wechsellager der Zeit und verknüpfte die Fäden zu einem Netz, mit dem ihm nach seiner festen Überzeugung der große Fang gelingen mußte. Deutschland, der gefährlichste Konkurrent, sollte mit der Hilfe der verbündeten Staaten und vornehmlich durch diese vernichtet werden, worauf England seine unbeschränkte Weltbeherrschung errichten wollte. Es war alles so fein eronnen und gesponnen, daß die Vollstrecker des Willens Königs Eduards sich bei ihrem Raube sogar das Mantelchen der Ehrbarkeit umhängen und sich als die Schächer von Freiheit und Recht auszuspielen erlaubten. Enttäuschungen über Enttäuschungen erlebte man auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Westens; aber es war einmal nur zum allergeringsten Teile Englands Blut, das dort floß, und dann glaubte man auch durch Ausbietung der ganzen Welt sich unerlöschliche Hilfskräfte beschaffen zu können und Deutschland früher oder später sicher zermürben zu können. So ging es monatelang, bis der kräftige Ruck am Balkan auch dem Zerkochten die Sinne von den Augen riß und ihn das Ende mit Schreden erkennen ließ.

Von allen Ecken und Enden stürmt das Unheil herein. Die vertrackte Balkanpolitik Englands bezw. des Bierverbandes, durch die alle erklügeltsten Berechnungen über den Haufen geworfen wurden, treibt mit unerbittlicher Konsequenz und Schnelligkeit ihre Früchte. Serbien, von allen seinen Freunden im Stich gelassen, droht mit einem Sonderfrieden. Rumänien widersteht sich mit Waffengewalt jedem Versuch der Auslands, dem serbischen Bundesgenossen Hilfe zu bringen. Neue und schwere Verwicklungen stehen für den Bierverband bevor, wenn die serbischen Heere nach Albanien abgedrängt werden, da in diesem Falle Griechenland, das große Interesse an Albanien hat, nicht länger untätiger Zuschauer bleiben kann. Mit wachsender Besorgnis nimmt England wahr, daß Griechenland bereits militärische Vorbereitungen zum Schutze für seine albanischen Interessen trifft. Die Wirkungen unseres erfolglosen Balkanvorstoßes beschränken sich für England nicht auf den nahen Orient. Am Nubien stützt man, um Indien damit man, das ferne Ostasien wird zum Gegenstand der Beunruhigung. Der Erdkreis wankt unter Englands Füßen und wird mit seinem Sturz einen feigen Bräher begraben.

Die lächerliche Rede des englischen Premierministers Asquith im Unterhause, die mit beifälliger Spannung erwartet worden war, drückt das Siegel unter den Zusammenbruch des Bierverbandes. Das besorgte Parlament und Volk verlangten Klarheit und Wahrheit über die Lage, Asquith vollführte einen Eiertanz. Mit schönen Worten und Versprechungen nach der einen, mit gewöhnlichen Verdächtigungen und Verleumdungen nach der anderen Seite hin suchte er England und Englands Bundesgenossen zu beschwichtigen und den Sieg des Bierverbandes in sichere Aussicht zu stellen. Die Behauptung, der Horizont über England, der teilweise bedeckt gewesen war, habe sich wieder aufgehellt, war eine hohle Lüge. Schwarzer als heut hingen die Wolken noch nie über Albion. Die Worte der Entrüstung über den Klugheit von Klagewörtern war ebenso eine persönliche Polemik gegen die Kritiker seiner Politik, wie der drohende Schlussatz, er werde so lange auf seinem Posten bleiben, als er das Vertrauen des Königs und des Landes genieße. Seine Virtuosität im Lügen bewies der Minister mit der Behauptung, England habe gigantische militärische Errungenschaften davongetragen, seine Flotte habe ohne nennenswerte Verluste riesige Überseeoperationen ausgeführt. Der ganze verschlagene Asquith sprach aus den Mitteilungen über die Lage an den Dardanellen, die sich auf die Erklärung beschränkten, daß diese Angelegenheit als Teil einer durch die jüngste Entwicklung am Balkan aufgeworfenen größeren strategischen Frage erwogen werden. Die an Deutschlands Adresse gerichteten Schmähungen berühren uns nicht; wir dürfen es für eine Ehre halten, von englischen ? nistern beschimpft zu werden. Die Schärfe, mit der Griechenlands torrefies Verhalten gegeißelt wurde, verrät, wie nahe niederdrückender Wirkung die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität auf England und dessen Verbündete ausgeübt hat. Die Verdrängung Serbiens aber auf die Hilfsaktion des mit Frankreich Hand in Hand arbeitenden englischen Kriegsaussehens, der zudem erst noch gelübt werden soll, steht der rednerischen Leistung des englischen Premiers die Krone auf, zumal angesichts der Tatsache, daß der französische Generalstabschef mit feinerer Stirn und unbefriedigt nach den stattgehabten Besprechungen London verlassen hat.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 4. November mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges erstürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen. Nur 2 Offiziere (darunter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dinaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein, dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Rudoka-Pola. In das Dorf eingedrungen Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Chatorhät streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Stenikowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Kosleik-Berglandes (nördlich von Kreseno) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Jaskuta-M. Prelica-Jagodina überschritten. Westlich der Morawa weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Balatonje und Woljetvac (an der Straße Zajecar-Baracin) genommen und im Vorgehen von Sverljag auf Nisch den Kolarjet (10 Kilometer nördöstlich von Nisch) erklümt.

Oberste Heeresleitung.

Erfolg im Westen.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen. Massiges liegt östlich der Linie Tahure-Perthes in dem Teil der Champagne, in dem die heftigsten Kämpfe stattfanden.

Carson und Grey. Der zurückgetretene Minister Carson richtete einen sehr heftigen und scharfen Angriff gegen die Kriegsführung des Kabinetts. Klipp und klar ist in diesen Ausführungen bewiesen, wie wenig das Kabinett den Krieg zu führen imstande war, und daß von dem Feind an die große Glocke gehängten Kriegsplan bei Carsons Rücktritt keine Spur zu entdecken war. Es sei auch höchste Zeit, führte der Exminister aus, einen andern Kurs einzuschlagen, denn der Kriegsschauplatz erweiterte sich ständig und drohte, sich auf den Osten, auf die Lebensinteressen des britischen Reiches auszuweiten. Der erste Stoß, den die Nation erhielt, sei die schreckliche Enthüllung des Munitionsmangels gewesen. Und dann habe er nie begreifen können, wie alle 22 Minister blind dagegen sein konnten, daß es gänzlich unmöglich war, die militärische Expedition nach den Dardanellen, die ihnen schon solange wie ein Wühlstein um den Hals hing, erfolgreich auszuführen.

Unsere Verluste betragen eine Million Mann, sagte Carson im Verlaufe seiner Rede, um sich dann scharf gegen Grey zu wenden. Er fuhr ungefähr so fort: „Viel leicht der ernsteste Fall des Gebarens des Kabinetts ist die Balkanfrage. Nichts setzte mich mehr in Erstaunen als der Anblick, wie unsere Balkanpolitik sich im Kreise herumdrehte. Grey gab 28. September eine Erklärung ab, die Serbien tatsächlich Hilfe versprach.“ Natürlich werden von den englischen Blättern diese Auslassungen ausführlich kommentiert und erklärten sich mit vielem der Carsonschen Mitteilungen einverstanden. Auch Grey hat wiederum das Wort ergriffen und sich gegen die Vorwürfe seines früheren Kollegen verteidigt. Er führte ungefähr folgendes aus: Als er, Grey, seine Hilfe zusagte, habe er sich gar nicht an Serbien gewandt, sondern die Frage Benizelos' über die Haltung, welche die Entente angesichts einer möglichen Aktion Bulgariens einnehmen werde, beantwortet. Damals war Benizelos noch in Griechenland am Ruder und entschlossen, die Verpflichtungen, die Griechenland seinem serbischen Bundesgenossen gegenüber hatte, zu erfüllen. Aber Benizelos sei im kritischen Moment gefallen. In diesem Augenblick war das ganze Gebäude, wo Greys Versprechen ruhte, zusammengefallen.

Gegen die Friedensmärchen hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ erneut Stellung nehmen müssen. Ein holländisches Blatt hatte geschrieben: Von glaubwürdiger, aber nicht offizieller Seite wird uns versichert, daß einige Mitglieder des Deutschen Reichstages vor kurzem in Amsterdam gewellt haben. Einer der Herren hat bei Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten worden sind, gedroht, der Reichstagsführer habe als Bedingungen, unter denen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, bezeichnet: Die Erwerbung der belgischen Maaslinie durch Deutschland sowohl vom militärischen als industriellen Gesichtspunkte, die Annexion Kurlands durch Deutschland und eine Kriegsschädigung von 30 Milliarden Mark. Darauf entgegnete die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Uebereinstimmung mit früheren Darlegungen: Die Angaben entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Der Reichstagsführer hat keinerlei derartige Äußerung getan, wie es denn überhaupt verfrüht wäre, von Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn trotz dieser wiederholten Feststellungen immer wieder Nachrichten über die Geneigtheit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausgebreitet werden, so läßt das nur auf plumpe Versuche unserer Gegner schließen, zur Hebung der Stimmung im eigenen Lande, Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen. So ist's!

Siegreich im Osten.

Vor Danaburg wird von der Armeegruppe Hindenburg weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbanowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten; es ist wieder von uns besetzt. Während bei der Armeegruppe des Prinzen Leopold von Bayern wesentliche Ereignisse sich nicht zutrugen, versuchten die Russen einen Überfall auf das Dorf Rudoda-Bola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg wehrlich von Gatornisk freitig zu machen, scheiterte. Aus den Kämpfen eines Tages wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bohlmer in Ostgalizien wurde noch fortgesetzt in und bei Siemlowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Die wieder aufgelebte russische Offensive an der oberen Strya und am unteren Stry brachte den Russen wieder große Verluste. In Ostgalizien sind die russischen Angriffe auf den meisten Punkten schon abgewiesen. In Nordwolyhynien sind österreichisch-ungarische und deutsche Truppen in die russische Hauptstellung am Abschnitt an der Kowel-Kiem-Bahn südlich des Sumpfgebietes eingedrungen.

Der italienische Krieg.

Die neue große Niederlage der Italiener, die im Götter Gebiet alle bisherigen Verluste übertraf, ist laut „B. Z.“ bei dem gleichzeitigen Stillstand der größeren italienischen Operationen auf den anderen Abschnitten mit dem vollen Mißerfolg dieser jetzt abschließenden großangelegten italienischen Offensive gleichbedeutend. Was sich nach den unter furchtbaren Verlusten unternommenen Angriffen vom Feinde retten konnte, suchte Heil in der Flucht. Sämtliche Stellungen blieben fest in den Händen unserer siegreichen Verbündeten, deren Verluste auch im Vergleich mit den italienischen verschwindend sind.

Der Ministerpräsident Salandra, der den neuen französischen Kabinettschef Briand in einem lächerlich schwalligen Telegramm begrüßte und erklärte, daß er sich von der Debe der Tagesarbeit an der Front bei den ruhmvoll kämpfenden Truppen erhole, weilte in Mailand. Als Zweck des Besuchs war offiziell die Besichtigung von Wohlfahrtsvereinigungen angegeben worden. In Wirklichkeit suchte der Minister die kriegsgegnerischen sozialistischen Gemeinderat zu besänftigen.

Der türkische Krieg.

Obwohl Engländer und Franzosen von den Dardanellen-Truppen nach Saloniki abgezogen sind und sich auf die Defensive eingerichtet haben, dauert an der Dardanellenfront das örtliche Feuergefecht mit stärkerem gegenseitigen Artilleriekampf an. Ein Torpedoboot bei Ari Burnu und zwei Kreuzer bei Sedd ul Bahr nahmen an diesem Feuer teil. Die türkische Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehr-Stellungen bei Konflikt (Ari Burnu) und vor ihrem

rechtem Flügel bei Sedd ul Bahr. Die Küstenbatterien versagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Sedd ul Bahr zu nähern versuchte. An der Sufasusfront schlugen unsere Verbündeten einen feindlichen Überfall im Abschnitt von Narman ab. Die Engländer setzten Himmel und Hölle in Bewegung, um wenigstens die Türken zu binden und an einem Eingreifen in die allgemeine Balkanaktion zu hindern; an Serbiens Schicksal liegt ihnen wenig. Sie werden Serbien nicht retten und auch das Verhängnis nicht abwenden, das von den Balkanstägen der deutschen und der verbündeten Truppen ausgeht.

Neuernde russische Kaukasustruppen. Ein Bataillon des rechten Flügels der russischen Kaukasusarmee hat gemeldet. Den gegen die Neuterer entsandten Truppen wurde bewaffneter Widerstand entgegengesetzt. Auf beiden Seiten gab es ernste Verluste. Russische Gefangene, von denen diese Nachrichten herrühren, bemerken, daß auch ihre Offiziere sehr niedergedrückt sind.

Der Balkankrieg.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Kosnik-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Deslich davon ist die allgemeine Linie Jafata — Bl. Peelica — Jagobina überschritten. Deslich der Marawa weicht der Geyner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht. Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat Kalamatje und Boljevac (an der Straße Jafcar — Paracin) genommen und im Vorgehen von Svirig auf Nisch den Kalamat, 10 Kilom. nordöstlich von Nisch, erstürmt.

Nisch, von dem die bulgarischen Truppen nach dem jüngsten Bericht unserer Großen Hauptquartiers nur noch zehn Kilometer entfernt waren, wird nach Bukarester Verbündeten bereits erfolgreich unter Feuer genommen. Nisch ist keine Festung ersten Ranges, aber doch das stärkste Bollwerk im Herzen Serbiens und ist während des Krieges mit englischer und französischer Hilfe überdies noch stark ausgebaut worden.

Der serbische Rückzug wird nach Pariser Meldungen aus Athen immer schneller, die Lage wird ständig ernster angesichts der an allen Frontstellen erfolgenden bulgarischen Angriffe. Die englischen Truppen haben am Sonnabend Saloniki verlassen. Der Abtransport der englischen Truppen nach Ghegheli und Dorian wird die ganze Woche fortgesetzt. Die englischen Truppen sollen von Ghegheli und Dorian aus ihre Stellungen beziehen.

Gute griechisch-bulgarische Beziehungen. In den leitenden Kreisen Athens wie in der Öffentlichkeit erregt das immer anmaßendere Gebahren der Bivervandstruppen in Saloniki wachsenden Unwillen. Man beginnt zu befürchten, daß die Engländer ähnlich wie in Gibraltar, sich auch in Saloniki dauernd niederlassen werden. Die bulgarisch-griechischen Beziehungen gestalten sich zusehends freundschaftlicher. Die Regierung hat beschloffen, außer Getreide und Mehl auch Rohprodukte und sonstige Bedarfsartikel für die Ausfuhr nach Griechenland freizugeben und so jeden Lebensmittelmangel in Griechenland vorzubeugen, falls England die griechische Küste blockieren sollte. An eine Entmobbilierung seiner Armee denkt Griechenland nicht, dem Athener Meldungen zufolge sein gegenwärtiger Befehlstand von Deutschland garantiert wurde.

Rumänen entwaffnet die russische Donauflotte. Die russischen Kriegsschiffe, die im Donauhafen Kruja liegen, wurden nach der Einnahme von Kragejovac entwaffnet. Die Besatzung bestand aus 860 Matrosen, von denen der größte Teil bereits nach dem Hafen Konstanza abgeführt wurde, während der Rest unmittelbar folgt.

Der Fall von Kragejovac ist das entscheidende Vorspiel des großen Zusammenbruchs. Die Serben, die anfangs einen zähen Widerstand entfalteten, zeigten in der letzten Zeit Zeichen der Zerrüttung. Der ganze bisherige Feldzug ist nichts anderes als ein fortgesetzter Rückzug mit erbitterten Kämpfen der Nachhut, die, da stark lufierte Gelände der großen Pflanzengemeinschaften ausnugend, unserem Vordringen auf den unwegsamen Straßen bei der schlechten Witterung große Hindernisse in den Weg legten. Die Widerstandskraft der Serben ist erloschen, wie die nahezu kampflose Einnahme von Kragejovac beweist. In ihrem siegreichen Vordringen haben die Verbündeten mit ihrer Mitte das linke Ufer der Morava bei Bagradan und mit ihrem linken Flügel das Rifavatal erreicht, wo Wilkopopovic in unserem Besitz ist. Im Rücken ist das Land bis auf einige Komitatstheile geläubert. Es ist den Serben nicht gelungen, Munition in größeren Mengen aus Kragejovac fortzuschaffen. Einige Explosionen waren laut „B. Z.“ von dort zu hören, doch ist zu erwarten, daß die Munitionsfabrik unversehrt blieb.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Gore.

Frei bearbeitet von Helmut van der Horst.

Nachdruck verboten.

33] „Der kleine Tom — der Sohn eines Waldhüters — begleitet sie.“

Sie sah mich an.

„Du mußt deiner Sache sehr sicher sein,“ sagte sie gedehnt. „Wie kannst du wissen, ob sie nicht heimlich mit diesem Abenteuer zusammensteht?“

„O, das ist nicht zu befürchten,“ entgegnete ich mit einem kleinen Lächeln.

„Ich hoffe nur, du bist auf deiner Hut,“ erwiderte sie sehr ernst. „Ich finde das alles — ein bißchen — merkwürdig.“

„Du brauchst dich nicht zu beunruhigen, Großmutter. Ich nehme die volle Verantwortung für das, was geschieht, auf mich,“ sagte ich großartig.

„Schön, ich will mich zufrieden geben. Der Sohn des Grafen, du und die Dienerschaft müßten doch auch imstande sein, ein junges Mädchen zu überwachen. — Uebrigens — du hast dich nicht in sie verliebt?“

Ich lachte.

„Wenn du sie gesehen hättest — du würdest diese Frage für überflüssig erachtet haben.“

„Wie? — Ist sie so reizlos?“

„Sie ist ein recht hübsches Mädchen, hat ein allerliebste Gesicht, aber — ich kann mir nicht vorstellen, daß man sich in sie verlieben sollte. Und sie ist noch sehr jung.“

„Jugend ist eigentlich nicht gerade ein Fehler bei einem weiblichen Wesen.“

„Gewiß nicht! — Aber sie ist noch seelisch ganz unentwickelt. Ein ausgelassener, selbstherrlicher kleiner Racker, und dabei doch nett in ihrer freimütigen offenen Art.“

„Ich würde sie wirklich gern einmal sehen. Vielleicht

läßt es sich einrichten, daß ich in einiger Zeit noch einmal wiederkomme.“

„Willst du nicht den Kaffee mit uns einnehmen? Wenn du dich hinaus bemühen wolltest.“

„Nein, nein. Ich muß jetzt zurück.“

„Ich dränge sie nicht, zu bleiben, denn ich hatte kein besonderes Verlangen danach, sie mit Wilhelm bekannt zu machen.“

„Ich hoffe, der Graf wird bald imstande sein, hierher zu kommen — damit ich von dieser Angelegenheit befreit werde,“ sagte ich.

„Ich höre, der Fürst befindet sich noch immer in einem kritischen Zustand; es scheint jedoch, als wenn die eigentliche Lebensgefahr ziemlich beseitigt wäre. — Uebrigens — da fällt mir ein — wo ist denn der Bruder der Prinzessin?“

„Aber der ist doch abgereist, ehe ich herkam!“

„So? Ich hatte nicht danach gefragt und wußte es deshalb nicht. — Adieu denn, lieber Oswald! — Uebrigens — da fällt mir ein — ich habe die Papiere durchgesehen. Du weißt — die Briefe deiner Mutter. Es ist merkwürdig.“

„Was ist merkwürdig?“ fragte ich.

„Sie sah mich seitdem an.“

„Hat deine Mutter dir niemals davon gesprochen, daß sie —“

„Was?“

„Nichts, nichts.“ Sie schien unschlüssig, was sie sagen sollte.

„Ich habe Stellen in den Briefen meines Sohnes gefunden, die darauf schließen lassen, daß deine Mutter mir nicht in allen Punkten die Wahrheit gesagt hat. Es hat wahrscheinlich keine Bedeutung, aber ich weiß nicht — Ich habe die Briefe dem Rechtsanwalt Greife geschickt. Ich hoffe, du bist mir deswegen nicht böse?“

„Gewiß nicht. Aber darf ich fragen, was dich dazu veranlaßt hat?“

„Ich sage es dir ein andermal, Oswald — später. Ich rede mir nicht ein, eine große Entdeckung gemacht zu haben, aber — man kann nicht wissen. Man kann niemals wissen.“

König Konstantin von Griechenland und seine Regierung sehen die Lage aus rein militärischen Gesichtspunkten heraus an. Sie sind fest entschlossen, sich nicht auf ungewisse Abenteuer einzulassen. Griechenland will einen Kampf mit den Zentralmächten unbedingt vermeiden und würde Bulgarien auch nur bekämpfen, wenn Griechenland von Bulgarien bedroht würde.

Die freiwillige Räumung von Kragejovac erfolgte nach Angabe der serbischen Heeresleitung auf einen Beschluß serbischer Manganten hin, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Kragejovac im Tale liegt. Nach übereinstimmender Angabe vieler Gefangener aber hatte der Respekt vor unserer Artillerie und vor der stürmischen Tapferkeit unserer Infanterie, von der die Serben sich keine Vorstellung gemacht hatten, daran den größten Anteil. Ob der Feind sich nach Albanien oder Montenegro zurückzieht, oder ob er in der berühmten das Morawatal beherrschenden Berganstellung noch einmal größeren Widerstand leisten wird, entscheiden die nächsten Tage. Der Zustand der serbischen Armee ist von der Auflösung nicht mehr allzu weit entfernt. Der anfangs so zähe Widerstand läßt nach. Die Gefangenen machen teilweise einen traurigen Eindruck. Viele werden nur noch durch Mühe und Gewehr älteren Kalibers zu Soldaten gestempelt. Die Zahl der Überläufer nimmt jeden Tag zu. Die Bevölkerung wird immer weniger feilsch, vermutlich nachdem sie das mühsame Verhalten unserer Soldaten kennen gelernt hat.

Die Wege in Serbien sind von einem halben Meter hohen Schlamm bedeckt, dabei in ewigem Wechsel ansteigend und abfallend mit vielen notdürftigen Brücken. Kraftwagen bleiben im Schlamm stecken, tote, vor Erschöpfung niedergebogene Pferde liegen an den Straßenrändern. Menschen leisten Unerbörtes. An Wohnung und Obdach kann ihnen laut „Kreuz-Ztg.“ wenigstens gegeben werden. Unsere Soldaten ertragen im unablässig strömenden Regen Strapazen und Entbehrungen in nicht genug bewundener Ausdauer, wie in diesem Maße der gegenwärtige Krieg sie noch von keinen Truppen gefordert hat.

Gegen Montenegro. Österreichische Truppen drängen gegen die Westgrenze Montenegros vor und erstiegen die Kämme des Grenzgebirges, die sich bis zu 1900 Metern erheben. Sie eroberten mehrere vorgeschobene Stützpunkte der Montenegriner, wobei ihnen ein modernes Zwölzpfundmeter-Feuergeschütz italienischen Fabrikates in die Hände fiel.

Um Kragejovac.

Das deutsche Truppen eroberten, haben erbitterte Kämpfe stattgefunden, da die Serben dem Vormarsch unserer Soldaten auf die wichtige Festung den hartnäckigsten Widerstand entgegengesetzten. Kragejovac, die alte Hauptstadt der serbischen Könige, ist die zentrale Festung des nordserbischen Verteidigungssystems. Die nahezu 1200 Meter hohen Ruknik-Berge sind ihr als natürliches Bollwerk vorgelagert, die Höhenstellungen von Gorna Milanovac, die gleichfalls erstürmt werden mußten, bedien ihre westliche Flanke, während im Norden der schwierige Abschnitt der Siemsta-Bosjana von unseren Truppen überwunden werden mußte. Mit der Räumung der Festung durch die Serben sind den siegreichen Deutschen die großartigen Arsenalen und Waffenfabriken, die in Kragejovac untergebracht waren, in die Hand gefallen. Dem tapferen serbischen Heere bleibt nichts anderes übrig, als zäh und standhaft fechtend, langsam gen Südwesten abzugeben, um so zu retten, was noch zu retten ist, denn der Druck der bulgarischen Armee an der Ofizeng-Serbiens ist seit dem Fall der Timot-Festungen mächtig angewachsen. Unsere Verbündeten gewinnen dort schnell an Raum. Der Zeitpunkt für die letzte, entscheidende Schlacht! — eine Schlacht, die nach menschlichem Ermessen kaum anders als mit dem Zusammenbruch des serbischen Heeres enden kann — steht nach der Meinung des militärischen Stabes der „Frankf. Ztg.“ unmittelbar bevor, wenn die Serben ihren mehr passiven Widerstand überhaupt noch einmal in eine große aktive Schlacht umzuwandeln können und wollen. Sie haben es her getan, wie sie konnten: sie haben mehr als drei Wochen lang Stand gehalten und ausgeharrt, aber sie warten vergebens, denn diese Zeit ist verstrichen, ohne daß etwas geschehen wäre, was den Serben eine ernsthafte Hoffnung auf Rettung durch ein Hilfsheer der Entente hätte bringen können.

Wie die Räder eines Uhrwerks griffen die von den Donau-Übergangsstellen und von der bulgarischen Grenz ausgehenden Operationen in einander ein, so daß der Vormarsch gegen Kragejovac in unpassender Weise durchgeführt werden konnte, nachdem sowohl die Armee Gallow wie die vom Feldmarschall-Beutnant Kowetz mit starken Verstärkungen kämpfend Raum gewonnen hatte. Obwohl die letzte Tage durch Tag und Nacht strömenden Regen brachte, so daß die Straßen mit Schlamm überschwemmt waren

Nachmals Adieu denn, Oswald! Du bist ein lieber Mann. Wie verbrannt dein Gesicht ist! Dein Vater hatte auch so eine braune Haut — von den Rändern und vom Exerzieren in der Sonne. Er war so hübsch wie du. Adieu, Adieu! Du bist ganz wie dein Vater, ganz. — Nun mußt dich liebhaben, Adieu, mein lieber, lieber Junge! — Du brauchst mich nicht hinaus zu begleiten. Mein Wagen wartet unten. Adieu!

Sie küßte mich innig, und die Tränen standen ihr in den Augen.

Ich sah sie unten den Weg entlang gehen, und dann hörte ich sie nach dem Ansicher rufen. Ich steckte den Kopf zum Fenster heraus und sah mich suchend um; und siehe — meine Ahnung hatte mich nicht betrogen. Er stand in meiner nächsten Nähe bei der guten Annie, und ich konnte in dem Ausdruck ihrer edlen Züge mit unfehlbarer Sicherheit erkennen, daß sie ihm von seiner Ehre Herrn James Mac Graw erzählte. Schwer nur schien sie sich dazu zu entschließen, ihr willkürliches Opfer loszulassen.

Dann rollte der Wagen davon. Ich begab mich wieder in den Garten hinaus, und es wollte mir scheinen, als wäre Rita ganz froh über mein Kommen. Aber das mußte eine Täuschung sein. Wir plauderten noch eine kleine Weile, und dann fragten sie beide nicht, wer mein Besuch weihen sei. Es hätte sie doch beleidigen müssen, daß ich nicht mit der Gräfin bekannt gemacht hatte.

Wilhelm war, wie er es stets zu tun pflegte, mit dem Rad gekommen, und wir gingen mit ihm ein Stückchen den Weg hinunter, als er nach Oben zurückkehrte, den gleichen Weg den vor einer halben Stunde meine Großmutter gefahren war. Rita sah ihm nach, bis er in der Ferne verschwunden war, und dann griff sie plötzlich nach meinem Arm.

„Oswald,“ rief sie — und es schien mir ein Klang beider der Angst in ihrer Stimme — „nur noch eine Woche, nur noch eine Woche!“

Angst —? Ich mußte falsch gehört haben. Ich hatte

sch von den Bergen in die Täler zu bewegen schienen, sie nicht einmal den allgemeinen Vormarsch stören. Schwerer war es im Berggelände nördlich des Radnif, wo gegen Besitz deutsche Truppen kämpften, da der 1169 hohe Berg mit seinen davor gelagerten Ruppen und Schuttlungen von den Serben zäh verteidigt wurde. Auch den Besitz des Dorfes Gumic und die in seiner Mitte stehende Kirche mit Friedhof tobten heftige Gefechte. Die Serben stemmten sich dort unserem Vordringen an der auf der linken Seite führenden Straße entgegen. Die Straße wurde, nach Meldungen des Kriegsbereichsleiters der Nordb. Allg., ebenfalls von deutschen Truppen freigezogen. Artillerie unterstützte den Angriff auf das lebhafteste, und über den Besitz des Dorfes Gumic entschied beim Sturmangriff ein Bajonett.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 5. November 1915.

Stadtverordneten-Sitzung. In der gestrigen Sitzung waren 9 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Erlenschlag, Glöckner und Steinwieser anwesend. Zum Schriftführer wurde Stadtd. Petry ernannt. Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 2. d. M., das genehmigt wurde, erfolgte Eintritt in die Tagesordnung. Das Kuratorium der höheren Mädchenschule wurde vorgeschlagen, bei Anstellung der Lehrerin Mathilde Schmitt deren halbjährige frühere Tätigkeit in Laubach als pensionfähige Dienstleistung anzurechnen. Der Magistrat stimmte diesem Antrage zu, die Stadtverordneten beschloßen entsprechend. — Zur Ehrung der gefallenen Kriegsteilnehmer hatte der Magistrat beschloßen, von der Anstellung einer Figur oder eines Wappens abzusehen und dafür ein Feld oder einen Ehrenhain zu errichten. Nach längerer Debatte wurde auf Antrag von Prof. Grob beschlossen, die Sache im Auge zu behalten und einen weiteren Beschluß nach Beendigung des Krieges herbeizuführen. — Die Stadtverordneten genehmigten die Zeichnung zur dritten Kriegsanleihe und zur Annahme von Anleihen in Höhe von 42 000 Mk. — Weiter erörterte die Versammlung ihr Einverständnis mit der Erhöhung der Beiträge im Städtischen Augusta-Viktoria-Krankenhaus. Dieselben werden erhöht in Klasse 1 von Mk. 5 auf Mk. 6, in Klasse 2 von Mk. 3 auf Mk. 4 und in Klasse 3 von Mk. 2 auf Mk. 2.50, während für Militär und Sanitätskassen die bisherigen Beiträge mit Mk. 1.75, bezw. Mk. 2 bestehen bleiben. — Zum Abschluß des Vertrages zwischen der Hainlaserne mit der Kreisverwaltung gab die Versammlung ihre Zustimmung. — Für die voranschreitende am Mittwoch, den 24. oder Montag, den 29. November stattfindenden Erziehung und Ergänzungswahlen der Stadtverordneten-Versammlung wurden als Beisitzer Stadtd. Schäfer und Heibig, als Stellvertreter die Stadtd. Petry und Seelbach gewählt. Es scheiden aus Klasse 1 die Stadtd. Engelmann und Herz, Ergänzungswahl ist erforderlich für die Stadtd. Förster und Moris, Klasse 2 scheiden aus Brinmann und Berner, in Klasse 3 Bausch und Bürger. — Stadtd. Petry als Vorsitzender des Bauausschusses, berichtete eingehend über das Statut betr. Reinigung der Straßen und Plätze. Der Ausschuss habe jedoch verschiedene wichtige Änderungen in 1 und 3 vorzuschlagen. Nach lebhafter Debatte wurde das Statut mit den vorgeschlagenen Änderungen angenommen. — Nach ausführlichen Darlegungen des Herrn Bürgermeisters beschloßen die Stadtverordneten der Lebensversicherungsgesellschaft Limburg mit 3 Anteilen à 500 Mk. zu treten. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Bürgermeister Karthaus Kenntnis von der Ueberweisung von 300 Mk. durch ihre Kgl. Hoheit Frau Großherzogin von Luxemburg aus dem Erlös der Gemäldesammlung in Königsberg für die Kriegsfürsorge sowie für die Anstellung des Ziegelmachers Kees als Hilfsbediensteter. Schluß der Sitzung 6³⁰ Uhr.

Apollo-Theater. Ein spannendes und lebenswahreres Drama, betitelt „Das rote Pulver“, bildet die Hauptnummer des kommenden Sonntags-Programms. Das Drama hat die Erfindung eines neuen Sprengmittels als Grundmotiv und zeichnet sich durch glänzendes Spiel und spannende Handlung aus. Ein weiteres größeres Drama „Der Hund als Rächer“ ist ein Wild-West-Schlager

freudige Erregung für Furcht genommen. Und ich lag zu Boden. Sie werden vermutlich einen schönen Hochzeitstag haben,“ sagte ich leise. „Nun, mein Arm los, und schweigend kehrte sie mit mir ins Schloß zurück.“

15.

Die Stunden flogen! Wie die Tage verrannen! Jeden Tag jedes Kapitel muß ich mit dieser bitteren Lage einleiten. Ich möchte die Zeit aufhalten? War nichts in der Luft zu verlängern? Jede Minute hätte ein Jahr sein müssen, Augenblicke eine Ewigkeit. Und es wurde doch Morgen, und Abend wie sonst, und wieder Morgen, und wieder. Und die Qual meines Herzens wuchs — wuchs, mich bitter und unfreudig, hart und ungerecht und mich am Ende ganz zu verzehren. „Warte mich denn nicht auch das Kleintje von dem, das mich herum geschah und gesprochen wurde, an mein Herz und mein Leid erinnern?“ Tagtäglich wurden Stoffe, eine Schneiderin aus Oban lag in einer Stube, die ihr eingeräumt hatte, unaufhörlich ihre Maschine schnurren, selbst fuhr ein paar mal nach Oban und kam mit Paketen zurück — und ich mußte untätig zusehen, wie man Vorbereitungen für Nitas Hochzeit auf das eifrigste betrieb. Sie selbst nähte den ganzen Tag, machte sich Hüte, an Blusen und Kleidern herum — eine Beschäftigung, die ich wirklich sehr wenig Interesse hatte, und der ich nachkommen mußte, wollte ich in Nitas Gesellschaft sein. Die Hochzeit selbst war auf den nächsten Montag angesetzt. Wir hatten verabredet, daß Wilhelm Nita um elf Uhr kommen sollte, um mit ihr nach Dalavich zu fahren. Die Trauung vollzogen war, würde er mit der Braut in das Schloß zurückkehren, um sich die aus dem Schloßsumme von fünfzigtausend Mark von mir in einem Scheck auszuhandeln zu lassen. Nita wollte ihm nach Oban fahren; so wurde mir die Pein erspart, sie

bester Art. Die neueste Kriegs-Woche, verschiedene Romane, Humoresken und Naturbilder vervollständigen das Programm.

Landsturmlente sind wahlberechtigt. So hat das Oberverwaltungsgericht entschieden und die Stadtverordnetenwahlen in Stendal, die gegen diese Auffassung verstießen, für ungültig erklärt.

Frauen als Lehrerinnen. Nach einer Entscheidung des preussischen Kultusministers können während der Dauer des Krieges auch verheiratete Lehrerinnen als Vertreterinnen im öffentlichen Schuldienst beschäftigt werden.

Ueberfahren von Höchstpreisen. Der in Hanau, Rosenstraße 9 a, wohnhafte Eier- und Butterhändler Joh. Georg Pflug hat in der Zeit vom 1. bis 18. v. Mts. das Pfund Molkereibutter für 1,90 Mk. ohne Frachtovergütung bezogen und dieselbe vom 1. bis 11. v. Mts. im Kleinhandel mit 2,40 Mk. und nach dem 11. v. Mts. mit 3,00 Mk. für das Pfund verkauft. Durch die Preistreibe ist die Unzuverlässigkeit des Händlers in bezug auf den Handel mit Butter dargetan. Es ist ihm daher auf Grund des § 1 der Bundesratsbekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September d. Js. der Handel mit Butter, Käse und Eiern untersagt worden.

Das Ende der Milchbrötchen. Die Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Milchverwendung verbietet auch die Verwendung von Milch jeder Art zur Brotbereitung; dadurch wird den Milchbrötchen ein Ende gemacht. Bisher verwendeten die Bäcker zur Herstellung der Milchbrötchen vielfach Trockenmilch und kondensierte Milch. Die preussischen Anordnungen bestimmten nun aber, daß als Milch im Sinne dieser Verordnung auch eingedickte Milch und Trockenmilch anzusehen ist.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— Mülan, 4. Nov. Dem Unteroffizier Medenbach von hier im Infanterie-Regiment Nr. 365 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Seelbach, 4. Nov. Zur Verletzung der hiesigen evangelischen Pfarrstelle, dessen Inhaber zum Militärdienst einberufen wurde, ist vom 1. November ab Synodalvikar Lauth, bisher in Idstein, bestimmt worden.

— Arfurt, 4. Nov. Der Unteroffizier Anton Groß von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Schadeck, 3. Nov. Heute nacht entschlief nach schwerem Leiden unser Lehrer Herr Karl Guth im 56. Lebensjahre.

Schmitt, 3. Nov. Unter großer Beteiligung wurde gestern auf dem hiesigen Friedhofe die Leiche des auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrers Anton Schmidt, Leutnant d. R., beigesetzt. Das Erziehungsbataillon Homburg stellte die militärische Abordnung mit Kapelle.

Oberkleen, 3. Nov. Ein schweres Unglück hat sich gestern abend gegen 5 Uhr im hiesigen Steinbruch zugetragen. Infolge Loslösen von Gestein wurden die Arbeiter Kahl und Schupp getötet, wogegen der Arbeiter Boll mit leichten Verletzungen davonkam.

Dillenburg, 3. Novbr. Die Neubaufriede Weidenau-Siegen-Dillenburg, die am 1. November eröffnet werden sollte, ist nicht fertig geworden. Ihre Eröffnung für den Gesamtverkehr wird nunmehr am 1. Dezember stattfinden.

Marburg, 3. Novbr. Major v. Wenrauch, Sohn des Staatssekretärs v. Wenrauch, eines Marburgers, übernahm bei dem Sturm auf Belgrad, nach einem überaus heftigen Kampfe mit seinem Reserve-Regiment, zuerst die Saue und pflanzte sofort die deutsche Fahne auf dem Konak (Palais) des Königs von Serbien auf.

Aus dem Taunus, 3. Nov. Bei Paffenwiesbach wurde in einem Fuchseisen ein mächtiger Seeadler, dessen Flügel eine Spannweite von 2,50 Meter hatten, aufgefunden.

Oberursel, 2. Nov. Der Krieg hat der Familie des hiesigen Fabrikarbeiters B. Michel alle drei Söhne entzissen. Zwei fielen als Kavalleristen, einer als Musketier.

Wiesbaden, 3. Nov. Nach Mitteilung der Regierung sind in unserem Bezirk bis jetzt 100 Volksschullehrer gefallen, von denen 11 im Rang eines Leutnants der Reserve standen, 8 waren Offizier-Stellvertreter, 8 Vizefeldwebel, 30 Unteroffiziere und 43 Gemeine.

Mün., 1. Nov. Der Verleger der Kölnischen Zeitung, Geh. Kommerzienrat Dr. Josef Neuen Du Mont, ist heute

als Wilhelm Gattin zu sehen.

„Was aber soll mit der Prinzessin geschehen?“ fragte ich Wilhelm, der mir das auseinanderzählte. „Wer soll ihr die Wahrheit sagen?“

„Da meine Zeit sehr knapp ist, möchte ich Sie bitten, das für mich zu übernehmen.“ entgegnete er leichtsin.

Ich schüttelte trübe den Kopf.

„Ich fürchte, das wird eine unangenehme Szene geben,“ meinte ich.

„O, warum denn?“ fragte er harmlos.

Ich war erstaunt.

„Ich dachte doch, Sie hätten einiges Recht, sich für verraten und betrogen zu halten? Man kann nicht gut annehmen, daß Sie sich ruhig darin ergeben wird — bei ihrem Temperament.“

„Er lachte. „Es wird sich nicht viel graue Haare darum machen lassen.“

„Nicht!“, rief ich befremdet.

„Sie verfügen über einen Stolz, den man nicht an ihr vermuten sollte,“ sagte er ernsthafter. „Und gerade, wenn Sie sich für verraten hält, wird Sie keinen Schmerz erkennen lassen und nicht klagend und jammern.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch fortwährend entgegengenommen.

an den Folgen eines Wagenunfalls, den er vor einigen Tagen erlitten hatte, im Alter von 58 Jahren gestorben.

Gelnhausen, 3. Nov. Im hiesigen Kreise kostete das Pfund Brot 15¹/₂ Pfennig. Das dürfte wohl mit der billigste Preis im westlichen Deutschland sein.

Worms, 3. Nov. Von der hiesigen Fleischer-Jamung ist der Preis für frisches Schweinefleisch sowie für Wurstwaren um 20 Pfg. pro Pfund herabgesetzt worden.

Worms, 4. Novbr. [Den Bruder erschlagen.] Am 29. Oktober wurde in Monzenheim bei Osthofen in seiner Scheune der Handarbeiter Johann Schmitt tot aufgefunden. Anfangs nahm man einen Unglücksfall an, indem Schmitt von der Tonne abgestürzt und in Ackergeräte gefallen sei. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung und die Sezierung der Leiche ergab jedoch, daß ein Totschlag vorliegt. Als Täter wurde der Bruder des Toten, Konrad Schmitt, festgenommen. Er ist geflüchtet, seinen Bruder im Wortwechsel mit einem Karst erschlagen zu haben.

Letzte Nachrichten.

(genf. Bl.) Wie der Berichterstatter der „D. Z.“ aus dem Haag aus bester Quelle erfährt, ist während des Aufenthaltes des Generalissimus Joffre in London beschloßen worden, das Dardanellenunternehmen endgültig aufzugeben. Die dortigen Streitkräfte sollen nach dem Balkan überführt werden.

Lyon, 4. Nov. (B. Z. B.) Die hiesigen Blätter melden aus Saloniki: Englische Schiffe kaperten im Ägäischen Meere zahlreiche griechische Segelschiffe, die mit Kriegsbaumware für Bulgarien beladen waren.

Graz, 4. Nov. Die „Graz Tagespost“ berichtet: Aus Saloniki wird gemeldet, daß die den serbischen Staatschiff transportierenden serbischen Truppen unter Bedeckung eines griechischen Bataillons hier eintrafen. Der Staatschiff bestand aus gemünztem Gold und Silber, sowie Gold- und Silberbarren, nicht serbischen Wertpapieren und wichtigen Dokumenten des serbischen Herrscherhauses. Ob der Staatschiff in Griechenland belassen werden wird, ist noch nicht entschieden.

Konstantinopel, 4. Nov. Der „Osmanische Lloyd“ berichtet: In der Gegend von Tirana fanden heftige Kämpfe zwischen Serben und Albanern statt. Die albanischen Truppen, unterstützt von Artillerie, marschierten wieder in Tirana ein. Die serbischen Abteilungen wurden nach kurzem Kampf zurückgeworfen. Es wurden viele Gefangene gemacht.

Die Bulgaren vor Nisch.

(genf. Bl.) Aus Budapest meldet die „Tägl. Rdch.“: Aus Bukarest wird gemeldet: Die gegen Nisch vordringenden bulgarischen Truppen operieren erfolgreich. Die bulgarische Artillerie hat bereits die Befestigungen von Nisch unter ihr Feuer genommen.

Literarisches.

Ein neuer Winterfeldzug oder nicht? Das war vor einigen Wochen die große Frage, welche die Gemüter in diesem einzig dastehenden Weltkriege bewegte. Und nun ist sie durch die neue Phase, in die der Krieg eingetreten ist, entschieden. Es gibt noch einen Winterfeldzug. Und so haben auch die „Meggendorfer-Blätter“, die allgemein beliebte Zeitschrift, dazu gerufen. Ihre Waffen sind der goldene, sonnige Humor, dem aber, als dem echten Humor, auch der tiefbewegende Ernst nicht fehlt, weil er nicht nur das Gemüt erheitert, sondern auch zu Herzen spricht. Dem Charakter der Zeit angepaßt, hat er sich aber auch in einem ehernen Harnisch geworfen und teilt in seiner reich illustrierten Kriegsschönheit manchen wohlgezielten und gut sitzenden Hieb nach unsern politischen Gegnern aus. Der übrige Inhalt der einzelnen Nummern ist von bestem literarischem Gehalt im Stile einer gediegenen Familienzeitschrift, die Bilder entsprechen, besonders in ihrer farbigen Ausführung, den höchsten künstlerischen Anforderungen und manche Verle humorvoller Künstlerlaune findet sich unter ihnen. Wer die Meggendorfer-Blätter noch nicht aus eigener Anschauung kennt, tut am besten, sich einmal einen Probeband zu bestellen. Am einfachsten ist immer ein Abonnement, das jederzeit begonnen werden kann und vierteljährlich 3 Mk. (ohne Porto) kostet.

Vorm Jahr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz machte unsere Offensiv am 6. November v. Js. nordwestlich und südwestlich Pyres weitere Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Norden, südwestlich St. Michiel. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei der Armee Hindenburg ereignete sich nichts Besonderes. In Rußisch-Polen wurde nicht gekämpft. Dort wie auch in Gallien nahmen die Operationen der Verbündeten ungehindert vom Feinde ihren Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Stellen der Front trotz der östlich günstigen Lage gewonnenen Boden vorübergehend wieder überlassen wurde, so war das in der Gesamtlage begründet.

Der türkische Krieg machte weitere gute Fortschritte. Die Engländer annektierten die Insel Cypern, die sie 1878 als Entschädigung für ungenutzte Hilfe gegen Rußland mit der Verpflichtung eingestrichelt hatten, den östlichen Besitz gegen jeden Angriff zu schützen in aller Form, desgleichen Ägypten, unter dem Deckmantel der Ernennung eines neuen Khediven, des Prinzen Hussein Kamil. Der rechtmäßige Khedive Abbas Hilmi erklärte darauf: Ich bleibe vollkommen ruhig und talibität. Die starke Faust des wirkungslosen Souveräns von Ägypten, des türkischen Sultans, wird den Engländern beweisen, daß ihre Annexion nur ephemeren Charakter hat. Nachdem bereits am Tage vorher eine wirkungslose Beschießung des Dardanelleneingangs stattgefunden hatte, an der je vier englische und französische Kriegsschiffe sowie acht französische Torpedoboote teilgenommen hatten, landeten die Engländer am 6. November in Alaba an der ägyptischen Grenze zum zweiten Male Truppen, die alsbald in die Schlacht geschlagen wurden. Der deutsche Kronprinz telegraphierte dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha: Die 5. Armee und ihr Führer entbieten der osmanischen Armee grüßliche Grüße.



Die Notre Dame de Lorette.

Im gegenwärtigen Völkerringen war die Umgebung der Lorettohöhe öfter der Schauplatz erbitterter Kämpfe gewesen. Auch bei den letzten Durchbruchversuchen der englisch-französischen Armeen, setzte dort die feindliche Offensive ganz besonders heftig ein, scheiterte aber aber gänzlich an dem Widerstande der deutschen Truppen. Die so oft genannte Notre Dame de Lorette ist durch das wütende Artilleriefeuer jetzt gänzlich vernichtet. Die Ueberreste derselben zeigt unser heutiges Bild.

Liebesgaben für die Allgemeinheit der Feldtruppen

nimmt im Bereich des XVIII. Armee-Korps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59.

(Im Gebäude der Korps-Intendantur)
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744

Kotwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Pazarette in den Klappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in gutem Lesestoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spendet Wollfächer für die Kampftruppen! Unterjacken, Kops-, Brust-, Knie-wärmer, Leibbinden usw.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel wie: Tabak und Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch-, Fisch-, Gemüse-Konserven, Marmelade usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Abteilung III des Roten Kreuzes

Sammelstelle bei Herrn D. Drehs, Weiburg, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Annahmestelle freiwill. Gaben Nr. 2 des XVIII. Armee-Korps.

Robert de Reuville, Kommerzienrat,

Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Vom 1. d. Mts. ab

nehmen sämtliche hiesigen Friseur

für Rasieren 15 Pfg., „ Haarschneiden 25 Pfg

In der Lage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhandlungen.)

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
4. geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — **Zuversicht**, von Dr. C. Spielmann. — **Steinheimer's Heinrich**, eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mutter**, Skizze von Elise Sparwasser. — **Marie Sauer**, eine rassauische Dichterin, von Dr. theol. P. Schloffer. — **Aus heiliger Zeit** — Kriegergedichte von Marie Sauer. — **Eine deutsche Heldentat**. — **Vermischtes**. — **Anzeigen**.

Wiederverkäufer gesucht!

Französisch Englisch Italienisch

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probennummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

empfehlen Modellherboren H. Gramer.

Apollo-Theater.

Sonntag, den 7. November:

„Das rote Pulver.“

Drama aus dem Leben eines Erfinders in 3 Teilen.

Der Hund als Rächer.

Spannender Wild-West-Schlager in 2 Teilen.

Von jetzt ab ist das Kino geheizt.

Landöfen

in verschiedenen Ausführungen und Größen

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Zilliken.

Weiburg. — Marktplatz.



J. MANN & CO.
BIELEFELD.

Absolute Garantie
Constante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet
durch Verleihung der Königl. Preuss.
Staats-Medaille,
wie goldener Medallien und Ehren-Preise.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. November vormittags 10 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lieder: Wir treten zum Beten und Nr. 216. Kindergottesdienst: Kinderharfe Nr. 65. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Mohn. Lied Nr. 267. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Allerseelen-Andacht.
Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Allerseelen-Andacht.

Sonntag (Patronsfest) 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr. Montags und Freitags eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 20 Min. Samstag morgens 8 Uhr 30 Min., Predigt 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends 5 Uhr 35 Min.

Spielplan des Stadttheaters Gießen.

Direktion Hermann Steingötter.

Freitag, den 5. November 1915, abends 8 Uhr: „Ein Falliment“ von Björnster Björnson.

Der Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ref. Karl Kroh aus Weilmünster gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Gefr. Hermann Hahn aus Böhnbach leicht verwundet.

Gefr. Joh. Friesenhahn, Waldbach 7 an seinen Wunden.

Leib-Dräger-Regiment Nr. 24.

Drag. Johann Heep aus Waldbach vermisst.

Stenographie „Stolze-Schren.“

Der Stenographen-Verein „Stolze-Schren“ Weiburg eröffnet am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, einen

Anfänger-Kursus

im Hotel „Nord“. Anmeldungen werden dort entgegen genommen.

Der Vorstand

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Geographen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 4 Karten, welche in Bezug auf Genauigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Preis weit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Karte v. italienischen Kriegsschauplatz

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weiburger Anzeiger.“

la Weißkraut

empfehlen Georg Hauch.

Musik-Verein.

(Musik-Abteilung.)

Heute abend Probe im „Weiburger Hof“.

Inserate und Artikel müssen bis um 8 1/2 Uhr früh bei uns eingegangen sein, wenn sie am gleichen Tage Aufnahme finden sollen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 6. November 1915. Allgemein abnehmende Bewölkung, doch höchstens vereinzelt und flüchtig leichte Regenschauer, ein wenig Nebel, auf den Höhen etwas Schnee.

Weiter in Weiburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	8
Niedrigste „ heute	2
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	1,20 m

Ein tüchtiges

Mädchen

oder alleinlebende Frau, welche melken kann, für Landwirtschaft nach außerhalb bei dauernder Stellung und gutem Lohn gesucht.

John, Frankfurterstr. 21.

Wohnung

zu vermieten.

Schwaneckengasse 4.

8-Zimmerwohnung

Mauerstr. 9, erster Stod ab 1. Juli 1916 oder früher zu vermieten.

Georg Hauch.

Tüchtiges

Mädchen

gesucht.

Zu erfragen i. d. Exp.

„Schloß-Hof“

empfehlen

Kutmbacher Pelz

Vielfach prämiert. Sehr empfohlen. Stets frisch. Anstich u. in Flaschen noch nicht eingeführt. Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Rehrbräu-Filiale Weiburg, Taunusstraße 22.

Das Einrahmen

Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

H. Thilo Nachf.